

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57432)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kessler, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. Juli 1855.

N^o 54.

Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Als Donna Elvira ohnmächtig wurde, sahen sich der Baron und die Alte einen Augenblick zweifelhaft an.

„Was ist zu thun?“ fragte der Erste.

„Ei, Monseigneur werden das am besten wissen,“ lächelte sie. „Ich habe meinen Contract gewissenhaft gehalten; es ist nicht meine Schuld, wenn...“

„Teufel, das erinnert mich daran, daß mich die Geschichte bereits 4000 Livres kostet... Entferne Dich...“

„Ich gehe, — ich hoffe, Ew. Gnaden Großmuth wird mich auch ferner nicht vergessen.“

In diesem Augenblick hörte man hastige Schritte auf der Treppe.

„Was kommt da?“ fragte der Baron misstrauisch, indem er unwillkürlich den Griff seines kleinen Galanterie-Degens faßte.

„Per Dios! was kann das sein?“ stöhnte die Alte.

„Wenn Du mir eine Falle gelegt hast?“ sagte, die Faust ballend, der junge Mann. „Hüte Dich vor der Pariser Polizei!...“

„Ich will ewig im Fegesfeuer brennen, wenn ich eine Ahnung von dem habe, was hier vorgeht. Sennor sieht ja, wie ich zittere.“

„Aufgemacht!“ donnerte eine Stimme von Außen.

„Still! rühre Dich nicht!“ flüsterte der junge Edelmann.

„Aufgemacht!“ rief dieselbe Stimme noch stärker als zuvor. „Aufgemacht, oder ich sprengte die Thür dieser verfluchten Höhle!“

„So! ho!“ sagte der Baron, „das wird Ernst. Laß sehen, was dieser Störenfried eigentlich vorhat.“

„Sennor, Sie wollten...“

„Ja, ich will.“

Mit diesen Worten schritt der Baron entschlossen der Thür zu, schob den Kiegel zurück und indem er dieselbe weit aufriß, rief er mit furchtloser, einer bessern Sache würdigen Stimme:

„Nur herein, wenn's beliebt!“

„Nun?“ sagte der junge Graf von Haller, sich vor Herrn von Rosenau hinstellend und denselben mit einem Blicke des Zornes und der Verachtung messend.

„Nun?“ erwiderte dieser, während er die Arme kreuzte und seinen Gegner stolz anblickte.

„Sie erwarten eine Erklärung von mir?“ fuhr Herr von Haller fort.

„Parbleu, ich denke, daß ich dieselbe fordern darf! — Das ist ja eine sonderbare Art, sich Eingang zu verschaffen!“

„Davon ein anderes Mal. Wollen Sie mir jetzt sagen, was hier vorgeht?“

„Mon dieu! das sehen Sie ja; ich denke, hierzu bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung — Aber was zum Teufel habe ich Ihnen denn hierüber nur die entfernteste Rechenschaft zu geben?“

„Doch, mein Herr, Sie werden so gut sein, dies sogar in einer sehr genügenden Weise zu thun.“

„Wissen Sie wohl, mein Vester, daß ich auf eine so unvershämte Forderung nur mit Degenstößen zu antworten gewohnt bin?“

„Ganz wie es Ihnen beliebt. Zunächst wollen wir aber diese Angelegenheit hier in Ordnung bringen.“

„Hüten Sie sich, daß ich nicht vergesse, daß ich einen Edelmann vor mir habe!“

„Ah mein Herr! ich fürchte, Sie haben das in Beziehung auf sich selbst nur schon zu sehr aus den Augen gesetzt.“

„Herr Graf! —“

„Still, nach dieser Seite hin schließen wir später unsere Rechnung; aber sagen Sie mir vorerst, wenn ich bitten darf, wer ist diese Person, deren Blick nichts Gutes verräth?“

„Ah, Herr Großinquisitor!“ entgegnete Herr von Rosenau, indem er sich in ein Fauteuil warf und nachlässig die Beine kreuzte, „diese Dame gefällt Ihnen also nicht? Nun, ich habe das Vergnügen, Ihnen in derselben die sehr ehrenwerthe Sennora Maria vorzustellen, welche mich bis heute gerade 4000 Livres gekostet hat.“

„Und jenes junge Mädchen?“

„Jenes junge Mädchen,“ fuhr Herr von Rosenau mit vornehmer Nachlässigkeit fort, „nun, jenes junge Mädchen“



ist, da Sie es doch nun einmal wissen wollen, eine kleine Witbe, deren Ausbildung ich übernommen habe."

"O mein Herr, mein Herr!" rief hier Donna Elvira, auf ihre Kniee sinkend und ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, "Sie hören wohl, um was es sich hier handelt. Ach üben Sie Barmherzigkeit und retten Sie mich von dem Abgrunde der Schande, in welchen verruchte Hände mich zu stoßen im Begriff stehen!"

Bei dieser sanften, melodischen Stimme, welcher der Schmerz und die Verzweiflung jetzt noch einen erhöhten Ausdruck verliehen, beim Anblick dieser herrlichen Gestalt und dieses schön geformten Kopfes, der sich zitternd und demuthsvoll fast bis auf die Brust niedersenkte, als gelte es aus dem Munde des Richters den Urtheilspruch über Leben und Tod zu empfangen, fühlte der junge Graf von Galler, wie sich das Blut nach seinem Herzen drängte, und ein tiefer Seufzer verrieth unwillkürlich, was in seinem Innern vorging. Aber er erinnerte sich auch zugleich der von ihm übernommenen Aufgabe und demgemäß zögerte er keinen Augenblick, eine befriedigende Antwort zu geben. Er trat auf die noch immer Knieende zu, richtete sie sanft und achtungsvoll auf und sagte, indem er ihre zartgeformte Hand in der seinigen hielt:

"Von jetzt an befinden Sie sich unter meinem Schutze, mein Fräulein, und ich werde dafür sorgen, denselben für Sie so nützlich zu machen wie möglich."

"O mein Gott!... Sie wollen mich wirklich retten? Sie haben in Wahrheit den Willen, mich den Händen dieser Menschen zu entreißen?"

"Verlassen Sie sich darauf, daß dies geschehen wird!"

"Dank! — Dank für dieses großmüthige, für dieses edle Wort!" — Und das junge Mädchen brach von Neuem in einen Strom von Thränen aus, während der Graf noch immer ihre Hand in der seinigen hielt.

"Sind Sie bereit?" fragte der Letztere endlich mit bewegter Stimme.

"Ob ich bereit bin? — O mein Herr, eilen wir, diesen fluchwürdigen Ort zu verlassen!"

"So kommen Sie!"

"Halt!" rief hier die Alte, indem sie sich entschlossen mit dem Rücken gegen die Thür stellte, "Donna Elvira ist mir anvertraut, ich werde nicht zugeben, daß man sie von hier entfernt und der Herr Baron hier werden mir sicher dabei beistehen."

"Meine sehr ehrenwerthe Sennora Maria," entgegnete Herr v. Rosenau gähnend, indem er aufstand und nach seinem Gute griff, darin könnten Sie sich doch irren. Wir Edelleute pflegen unsere Angelegenheiten nach den Gebräuchen, die bei uns Sitte sind, abzumachen. Der Graf hat die Freundlichkeit gehabt, mir einige Duzend Degenstöcke in Aussicht zu stellen und das ist mir vorläufig eine genügende Entschädigung für ein verfehltes Abenteuer. Was Teufel, glauben Sie etwa, ich hätte Lust nachträglich auch noch aus Gefälligkeit für Sie mit der Pariser Polizei Bekanntschaft zu machen?

"Aber Sennor!"

"Hol' Sie der Kukuk mit Ihrer Ungeschicklichkeit; — 4000 Livres hätten mir schon das Bouboir irgend einer lebenswürdigen Gräfin geöffnet, statt daß ich jetzt die Zeit mit einer kleinen Närrin verschwende habe, welche es für gut findet die Empfindsame zu spielen."

Mit diesen Worten schob der Baron die Alte bei Seite und stieg ohne weiter von einem der Anwesenden Notiz zu nehmen, mit ziemlichem Geräusch die Treppe hinab, wobei er eines jener leichtfertigen Liedchen trillerte, die damals am französischen Hofe so allgemein in der Mode waren.

"Nun?" wandte diese sich trotzig an den Grafen, während sie mit dem Fuße stampfte und standhaft ihren Posten an der Thür behauptete.

"Kommen wir zu Ende!" rief der junge Mann ungeduldig.

"Das wird ganz von Ihnen abhängen." —

"Gut, ich lasse Ihnen die Wahl. Entweder nehmen Sie diese 2000 Livres, und verlassen morgen mit dem frühesten Paris, oder Sie befinden sich noch ehe der Tag anbricht, in den Händen der Behörden, um über Ihr Thun und Treiben zur Rechenschaft gezogen zu werden."

Die Alte lachte höhnisch.

"Entscheiden sie sich," fuhr der Graf fort, indem er gleichzeitig eine seiner Pistolen hervorzog und ans Fenster trat. "Ich gebe Ihnen noch zwei Minuten Zeit, haben Sie bis dahin Ihren Entschluß nicht gefaßt, so wird ein Schuß von mir meinen harrenden Diener und die Nachtwache herbeirufen."

"Diabolo!" brummte die Alte, indem sie wüthend ihre Blicke auf Donna Elvira heftete, welche noch immer zitternd den Arm ihres Beschützers festhielt.

"Sie wollen also nicht?" fragte der Graf.

"Die Pest über Sie und dieses blödsinnige Geschöpf... Haben Sie das Geld? —"

Der junge Mann warf verächtlich eine reich mit Gold gefüllte Börse dem Weibe vor die Füße und sagte: "Sie werden hier mehr finden, als ich Ihnen versprochen habe. Aber merken Sie es wohl: wenn Sie bis morgen früh nicht abgereist sind, befinden Sie sich in den Händen der Polizei. Und nun Platz! — diese durch das Laster verpestete Luft fängt an drückend zu werden." —

Der Graf hob stolz den Kopf in die Höhe, und schob mit einer Bewegung des Abscheues die Alte bei Seite. Er hörte Donna Elvira ein Dankgebet murmeln und fühlte, als er mit dem jungen Mädchen rasch die Treppe hinab stieg, wie dieses sich zwar noch zitternd, aber doch fest und vertrauensvoll an ihn schmiegte. In der nächsten Minute standen beide auf der Straße. (Fortsetzung folgt.)

Tages = Chronik.

[] Die Weserzeitung deckt einen großartigen Fang auf, den die Polizei in Bremen gemacht hat, indem sie dort bei einem heimlich logirt gewesenen Madenjer Lithographen.

Banknoten zum Werthe von 25,000 ₰ in Arbeit fanden und diese nebst zwei Pressen mit dem Inhaber aufhoben. — Dies heißt lohnend gebühnhaft, möchte es auch einen Fingerzeig für hier sein in diesem Geschäft für Principale wie für Arbeiter. X.

Das Contrebande-Lager von Herrn Massee soll zu viel ausgeworfen haben und Herr Massee deshalb Klage führen. Ein Versehen kam dort noch vor, von wem? — wird wohl nicht zu ermitteln sein. Es paßt sich nämlich Jemand einen Rock an und hängt seinen alten dafür hin, vergißt aber beim Weggehen, daß er nochmals wechseln muß und so kauft ein Anderer den alten im Nummel mit.

Guten Morgen Herr Fischer! — Die Wes.-Btg. läßt sich aus Gotha vom 4. Juli schreiben:

„Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß gestern in Koburg Hr. Hannibal Laurenz Fischer, fürstl. lippischer Cabinetsminister, wegen Majestätsbeleidigung, welche er sich als Verfasser der (auch in der Wes.-Btg. bereits mehrmals erwähnten) Beschwerdeschrift der gothaischen Ritterschaft gegen unsern regierenden Herzog hat zu Schulden kommen lassen, in Untersuchung und Haft genommen worden ist.“

Wäre Herr Fischer hübsch bei seinen Lippen geblieben, so hätte man ihn in Koburg und in ganz Deutschland nicht zwischen die Zähne bekommen. Wie man's treibt, so geht's! —

Wir wünschen allen unsern Lesern den besten Appetit zu dem famosen Rinderbraten von der fetten Kuh, die Herr Deconom Christian Spieske gestern bekränzt zur Schlachthank führte. Wenn alle Deconomen mit solcher Liebe den Viehstand behandelten, wie Hr. S., dann würde unser Oldenburger Vieh wohl dem Schweizer zunächst kommen und sich bei Preisbewerbungen, wie jetzt in Paris, bedeutenden Ruhm erwerben.

(Gingefandt.) Wenn der Fuhrmann eines schwer beladenen Frachtwagens sich in der Stadt rasiren läßt und seine zwei hinteren Pferde zum Durchbrennen zügellos macht, das dritte aber als Tambourmeter vorn in Strengen stehen läßt, hiefür aber mit 36 gr Brüche überrascht wird; — denn man Sü! — Wir fragen aber, ob ein drittes Frachtwagen-Pferd, mit einem schwerbeladenen Wagen, nicht erst Thalia's Tempel betreten haben muß, um durchbrennen zu können? Y.

(Gingefandt.) — Müllern. O, zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, mein Junge hat heute wieder 3 Wochen Ferien bekommen. Na, da giebt es wieder Schuster und Schneiderrechnungen!*

Schulzen. Frau Müllern, Frau Müllern, sie haben nur den einen Jungen, meine 3 Bengel haben schon vor 8 Tagen Ferien bekommen. Ja, man kann es ordentlich merken; was ich in dieser Woche schon geflickt und gestopft habe, es geht ganz in's Weite, und nun noch die Stiefel, die bei diesem nassen Wetter ganz verderben. O jemineh!**

*) Wenigstens eine Aussicht für die Herren Schneider.

**) Wir rathen zu Holzschuhen, da man von den Herren Schuhmachern so nichts wieder bekommen kann.

(Gingefandt.) „So lebe wohl Du altes Haus!“

In der Gaststraf' in einem Haus'

Da fielen alle Wänd' heraus,

Die Ursach' man darauf nun schiebt:

Es wurde gegen's G'setz geliebt.

Handels- und Markt-Berichte. Getreide.

Hamburg, Juli 2. Weizen und Roggen loco sehr flau, auswärts flau.

— Juli 3. Der Getreidehandel hat den ersten Eindruck des schönen Wetters noch nicht überwinden können, die übertriebene Furcht einzelner Inhaber und die momentane Stockung des Absatzes durch Zurückhaltung der Käufer blieben mit wenigen Ausnahmen nicht ohne Einfluß auf die Preise fast aller Getreide-Arten. — Ueber unsern Markt läßt sich wenig sagen, manche Weizen-Inhaber halten sich ganz vom Markte zurück, und reelle Partien lassen sich nur höchstens 4 ₰ unter den am Donnerstag bezahlten Preisen kaufen, kleinere, die zum Theil außer Condition sind und realisiert werden sollen, sind indeß wohl noch etwas billiger zu haben. — Roggen ist seit Freitag reichlich 2 ₰ niedriger zu nennen und die Stimmung flau; 117 $\frac{1}{2}$ Schwedischer, auf's Neue pr. Dampfboot zugeführt, wurde gestern zu 148 ₰ (88 Sgr.) ausgeben, 120 $\frac{1}{2}$ Mecklenbgr. zu 150 ₰ erlassen, beste Waare indeß noch auf 155 ₰ (93 Sgr.) gehalten, sowie Dän. auf 140—144 ₰ Grt. (84—86 Sgr.) pr. 5100 $\frac{1}{2}$, und ersterer Preis blieb geboten. 118—120 $\frac{1}{2}$ ab Dänemark auf 106—110 ₰ Bco. (77—80 Sgr.) gehalten, mit Schiff aber etwas billiger zu haben.

— Juli 5. Für Weizen und Roggen etwas bessere Stimmung.

Amsterdam, Juli 4. Weizen unverändert, wenig Geschäft. Roggen 2 fl. niedriger, ziemlich lebhaft. Raps pr. Herbst 89 $\frac{1}{2}$.

London, Juli 2. Englischer Weizen hat sich am heutigen Markte kaum behauptet, in fremdem war das Geschäft stärker; Preise unverändert wie am vergangenen Montage.

Juli 4. Am Markte bei kleinen Zufuhren geringes Geschäft. Weizen sehr fest, Hafer und Gerste etwas höher.

Vieh.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt. Juli 2. Am heutigen Ochsenmarkt ging der Handel gegen vorige Woche fast ohne Veränderung. Beste fette Waare wurde mit 17 bis 19 ₰ Pr. Grt. pr. 100 $\frac{1}{2}$, Mittelwaare mit 15 bis 17 ₰ bezahlt; ca. 100 Stück sind zum Export für England gekauft. Am Markt waren 430 Stück, wovon etwa 250 aus Schleswig-Holstein und der Rest aus Preußen, Hannover und Mecklenburg zugeführt wurde; solche sind bis auf 60 Stück verkauft. — Der Hammelhandel ging ganz bedeutend schlechter, die Preise sind in London sehr gefallen, und wurde demnach nur wenig zum Export gekauft. Eine Zutristt von 2500 Stück ist für hiesigen Consum viel zu reichlich. — Schweinehandel ohne Veränderung.

Secaur (Frankreich), Juli 2. Obwohl der Handel nicht gerade lebhaft zu nennen war, haben sich doch die Preise für Rindvieh etwas befestigt.

London, Juli 2. Die Anfuhr von fremdem Vieh betrug vor. Woche 747 Ochsen, 3819 Hammel, 298 Lämmer, 683 Kälber und 134 Schweine, davon 118 St. Rindvieh und 695 Hammel aus Norddeutschland, der Rest aus Holland. Die Zufuhr war bei mittelmäßiger Beschaffenheit ziemlich reichlich, inländ. Rindvieh nur mäßig zugeführt. Bei ziem-

licher Kauflust gingen Preise 2d in die Höhe, und wurde notirt: 3s 4d bis 4s 4d (4 Sgr. 4h bis 5 Sgr. 7h). An Hammeln war kein Mangel, und sind die Notirungen um 2d gewichen, man bezahlte: 3s 2d bis 4s 4d (4. 1 bis 5. 7), Southdowns 4s 8d bis 4s 10d (6. bis 6. 3), Lämmer 4d niedriger, der höchste Preis war 6s (7. 9); Kälber mit ziemlichem Umsatz, doch ebenfalls um 4d zurückgegangen, große 4s bis 4s 6d (5. 2 bis 5. 9), kleine 4s 8d bis 5s; Schweine unverändert 4s bis 4s 4d (5. 2 bis 5. 7).

Butter.

Berlin, Juli 2. Der Buttermarkt war in dieser Woche wenig mehr belebt als in der vergangenen. Obgleich es jetzt durchaus nicht an Waare fehlt, so wollen die Aufkäufer doch immer noch nicht zu billigeren Preisen loschlagen, als wir im letzten Berichte angegeben. Ebenso fehlt es aber auch an Kauflust; die Detaillisten warten alle auf Sinken der Preise, um dann erst Vorräthe einzukaufen. Bis jetzt versteht sich ein Jeder nur mit so viel Waare, als er notwendig gebraucht. Mecklenburger Waare ist durchschnittlich um $\frac{1}{2}$ Sgr. billiger geworden, alle andere aber hat dieselben Preise behauptet, wie wir vor acht Tagen berichtet.

Mhedra (Westphalen), Juli 2. Anhaltend passende Witterung hat auf die vermehrte Production der Butter seit meinem letzten bedeutend eingewirkt, und sind die Zufuhren jetzt reichlich und in sehr schöner haltbarer Quantität. Es sind daher jetzt auch größere Vorräthe gesammelt, wohingegen der Begehr, wie gewöhnlich um diese Zeit, nachgelassen hat. — So sind denn auch die Preise gewichen und die Angebote häufiger. — Bezahlt wird an den Landmann für ungesalzene Pfundbutter 6 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. T. gesalzene do. 5 $\frac{1}{2}$ Sgr. do. Kübelbutter 6 Sgr. do.

London, Juli 2. Irländische Butter ist vorige Woche ziemlich still, doch fest geblieben; bessere Qualitäten wurden selbst 1—2s höher bezahlt; fremde ziemlich gefragt, und in Preisen von 76—100s (25 $\frac{3}{4}$ —33 $\frac{3}{4}$ S) nach Qualität ist ein gutes Geschäft zu Stande gekommen.

Schiffe am Stau.

Angekommen: Schiffer v. Husen von Hamburg mit Stückgut, Radop von Harburg mit Stückgut, L. Reimers von der Elbe mit Hafer, Hauschild von der Elbe mit Hafer, Hays von Ronnebeck mit Maschinerien, Bierbaum von Hameln mit Kalkstein, Sanders von Berne leer, Keyser von Carolinensiel mit Stroh, Raak von Carolinensiel mit Stroh, Logemann von Brake mit Kohlen, Looff von Buthabe leer.

Abgefahren: Wieting nach Grofensiel mit Stückgut, Hays nach Grobe mit Butter u. Käse, D. Rose nach Butjadingen mit Soden, Friedrichs nach Butjadingen mit Soden, Schriever nach Butjadingen mit Soden, D. Kayser nach Wangerooge mit Stückgut, Niemann nach Strohausen mit Sand, Looff nach Buthabe mit Sand, Sanders nach Berne mit Stückgut, Abdicks nach Bremerhaven mit Stückgut.

In Ladung: tom Dieck, Keyser, Raak, Albrecht nach Butjadingen, v. Husen nach Hamburg, Reimers nach Butjadingen.

Auflösung der Homonyme in Nr. 53:

O f e n .

Aufgelöst von A. H. und A. . . . O. . . .

Redigirt beim Verleger.

Dreißyblige Charade.

Die beiden ersten.

Beim warmen Ofen saßest Du,
Hast Radorst auch gehabt;
Doch hat der erste noch nicht Ruh'
Wenn wir daher getraht —
Erscheinen mit dem jungen Lamm —
Nun — Rother — halt' die Ohren stramm.

Die letzte.

Ich stamme aus der alten Zeit;
Vor viermalhundert Jahren
Sah man mich häufig weit und breit,
Wir standen wie Husaren;
Hoch aufgedonnert wie ein Pfau
Stand jede von uns in dem Gau.

Das Ganze.

Das Ganze ist hier sehr gefirt,
Schon wegen seiner Rüben,
Ein'n Theil hat jüngst die Stadt begehrt,
Doch thäten sie's — verschoben. — Y.

Markt-Preise.

Roggen	pr. Scheffel	1 S 19 gr
Hafer	do.	40 "
Weizen	do.	1 S 38—48 "
Buchweizen	do.	60 "
Kartoffeln	do.	26 "
Bohnen (Garten-); die Kanne		7 "
Erbsen	do.	5 "
Butter	das T	15 "
Schinken	do.	12 "
Eier	7 Stück	4 "

Kirchennachricht.

Sonntag, den 8. Juli:

Frühpredigt (8 Uhr): Hülfsprediger Pralle.
Hauptpredigt (10 Uhr): Oberhofprediger Nielsen.
Bibelstunde (3 Uhr): Hofprediger Geist.

Die Wochengeschäfte übernimmt vom 8. bis zum 13. Juli Pastor Gröning. Die Kirchenbücher führt Pastor Greverus.

A n z e i g e .

Oldenburg. **Gummi-Döppchen** zur einfachen und sichern Vertilgung der **Leichdornen**. Wenn ein solcher Gummi-Dopp placirt ist, so verschwindet unfehlbar für immer der ärgste Leichdorn in 3 Wochen, und hat auch das Tragen des Dopps im Gehen ic. nicht die geringste Unbequemlichkeit. Empfehle davon 8 Sorten, die aufs beste für alle Arten Leichdornen passend eingerichtet sind, von 4 bis 12 gr das Stück angelegentlichst, und bitte um viele Abnahme.

H. G. Helms,
Staust. N^o 18.

Zur Osternburg ist eine Stube nebst Schlafkammer, nach Belieben auch Gartenland, zu vermietthen. Wo? sagt die Exp. des Beob.

Druck und Verlag von H. Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von G. Klesser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 11. Juli 1855.

N^o 55.

Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von **Carl v. Kessel.**
(Fortsetzung.)

Schweigend schritt Herr von Haller mit seiner schönen Begleiterin vorwärts — offenbar trieb es ihn instinetmäßig, sich zunächst möglichst schnell von dem Orte zu entfernen, wo er so viel Peinliches erlebt hatte. Vielleicht beschäftigte sich aber auch sein Herz mit Gefühlen, die ihn augenblicklich jedes Andere vergessen ließen. Plötzlich stand er still. Er schien sich der misslichen Lage bewußt zu werden, in welcher er sich befand. Mit einem jungen Mädchen, das sein Edelmuth eben gerettet hatte, mitten in der Nacht auf offener Straße. . . Er warf einen Blick nach dem Fenster seiner Wohnung, schien aber dadurch wenig befriedigt zu werden. Sollte er die, welche ihm so vertrauensvoll folgte, neuen Verlegenheiten aussetzen? Konnte sie nicht, wenn sie für den Augenblick in seiner Wohnung eine Zuflucht fand, von Diesem oder Jenem bemerkt und ihr Ruf dadurch zum zweiten Male der Gefahr der Verleumdung ausgesetzt werden? . . . Nein, das ging nicht! — Aber was thun? Wohin die, welche seinem Herzen von Minute zu Minute theurer wurde, zu dieser späten Stunde führen?

Solche Betrachtungen kreuzten sich bei dem Grafen, ohne daß er zu einem bestimmten Entschluß gelangen konnte. Endlich blieb er bei einem Gedanken stehen, den er sogleich hätte ergreifen sollen, weil er am nächsten lag. Er beschloß, sich an das junge Mädchen selbst zu wenden, vielleicht konnte sie hierbei den besten Rath erteilen, vielleicht hatte sie Verwandte oder Freunde, die ihre Abwesenheit mit Schmerz und Kummer erfüllte und die ihn segnen würden, wenn er ihnen dieses Kleinod zurückbrächte.

Die Blicke Donna Elvira's kamen ihm hierbei zu Hülfe. Offenbar vertraute diese dem Edelmuth ihres Begleiters; aber ihr Auge schien ängstlich zu erforschen, welche weitere Beschlüsse er wohl in Betreff ihrer gefaßt haben möchte.

Diese Gedanken, mit denen sich beide Theile beschäftigten, erhielten zuerst durch Herrn von Haller ihren Ausdruck. Wir haben gesehen, daß er plötzlich stehen blieb und wie sich die Blicke seiner Begleiterin dabei erwartungsvoll auf

ihn hesteten. Jetzt wendete er sich zu derselben und richtete mit dem Ausdruck des Zweifels und der Niedergeschlagenheit nur die eine Frage an sie:

„Wohin?“ —

„O mein Gott!“ — Und das junge Mädchen suchte mit ängstlichem Auge das Dunkel zu durchdringen, welches sie umgab.

„Fürchten Sie nichts! — will ich Sie denn nicht retten?“

Diese mit weicher und theilnehmender Stimme gesprochenen Worte schienen das ganze Vertrauen Donna Elvira's zu ihrem Führer wieder zurückzurufen. Sie schmiegte sich enger an ihn und sagte mit rührender Zutraulichkeit:

„O Verzeihung, Verzeihung mein Herr! Die Schrecken dieser Nacht haben mein Gedächtniß geschwächt. Führen Sie mich, ich werde Ihnen vertrauensvoll folgen, denn ich habe die Ueberzeugung, daß ich unter Ihrem Schutze vollkommen sicher bin.“

„Aber wohin?“ fragte der junge Mann nochmals zögernd.

„Wohin? O wo könnte ein so verlassenes, ein so unglückliches Geschöpf wie ich einen besseren Zufluchtsort finden, als an dem Herzen ihres Vaters?“

„Mein Gott, Sie haben einen Vater hier in Paris?“

„Einen Vater, dem mich jene fluchwürdige Person entführte, als er bewußtlos in Fieberparoxysmen lag und sein armes Kind nicht zu schützen vermochte. O ich vergaß, daß Sie eine Unglückliche retteten, ohne die Geschichte ihrer Leiden zu kennen!“

„Aber wo wohnt Ihr Herr Vater? Kommen Sie, lassen Sie uns eilen! Um keinen Preis möchte ich die Ursache sein, den Schmerz zu verlängern, welchen er über die Trennung von Ihnen empfinden muß.“

„Warten Sie, mein Herr. . . Wo er wohnt? — O mein Gott! ich befinde mich hier kaum erst einige Tage in Paris. . . Diese Namen sind meiner Zunge fremd. . . Gütiger Himmel, komm meinem Gedächtniß zu Hülfe!“ Und Donna Elvira senkte ihren schönen Kopf, indem sie ihr Denkvermögen anstrengte, um in ihrem Geiste etwas Verlorenegegangenes wieder zurückzurufen. Plötzlich fuhr